



Zur Feier
des
700-jährigen Jubiläums
der Stadt Reval.

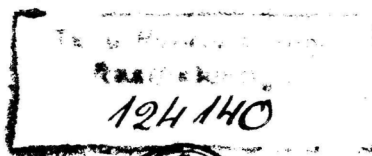
1219 — 1919.



Buchdruckerei G. Kalla, Reval.

Zur Feier
des
700-jährigen Jubiläums
der Stadt Reval.

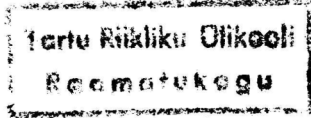
1219 — 1919.



Inhalt:

	Seite
Skandinavische Beziehungen zu Reval und Estland, vornehmlich im XIII. und XIV. Jahrhundert. Von Stadtarchivar O. Greiffenhagen	7
Katalog der Festaussstellung im Museum	25

6st-A



17612





Skandinavische Beziehungen zu Reval und Estland im 13. und 14. Jahrhundert.

Von Stadtarchivar **O. Greiffenhagen.**

—o—

Die von den Dänen auf dem Revaler Domberge erbaute Burg ist der Ausgangspunkt der nun 700-jährigen Geschichte Revals. Aber schon früher sind Beziehungen zwischen dänischem und estnischem Gebiet angesponnen worden.

Das Missionswerk in den Ländern der nördlichen Ostsee ist nicht von Anfang an angeschlossen vom Papsttum betrieben worden *). Ein Ausgangspunkt politischer Expansion war das Bistum Upsala, unter Metropolitanhoheit Lunds stehend; seine Bestrebungen wurden gefördert durch das Eroberungspolitik treibende schwedische Königtum. Birka in der Diözese Upsala wurde der Sitz des ersten Missionsbischofs für Finnland. Aber 1158 wurden die Ansprüche Bremens auf den Primas des Nordens vom römischen Kaiser bestätigt. So sind Lund und Bremen Konkurrenten um die geistliche Herrschaft in den Ostseeländern geworden. Der Erzbischof von Lund erwählte sich seine Gehilfen im Missionswerk aus dem Benediktinerorden Frankreichs. Ein Mitglied dieses Ordens, der Mönch Fulco, wurde zum „Bischof der Esten“ geweiht — etwa 1164 *). Der Papst förderte dies Werk; aber es nahm nun einen anderen Charakter an. Während der Papst den Erz-

*) Cf. Dr. H. Oidekop. Die Anfänge der katholischen Kirche bei den Ostseefinnen. Reval, Kluge, 1912. — Nottbeck-Neumann, Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Seval. Reval 1904. 1 pg. 3 ff. — L. Arbusow, Grundriss der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. 3 Aufl. 1908.

**) Livl. Urkundenbuch I, 4—6.

bischof von Trondjem ersuchte, dem Estenbischof den Mönch Nicolaus, einen Esten von Geburt, als Gefährten mitzugeben, wandte er sich gleichzeitig an die weltlichen Herrscherr in Schweden, Gotland, Dänemark und Norwegen. Die ecclesia militans erscheint mit ihrem gesamten Rüstzeug: Ablass für diejenigen, die wider die Heiden kämpfen, Bekehrung der Heiden durch Feuer und Schwert. Die Mission Fulcos geriet ins Schwanken; der Erzbischof von Lund hatte andere Wege für das Missionswerk im Auge, als der asketische französische Mönch beschritten hatte.

Dazu kam, dass in dieser Zeit die Wikingerzüge der (finnischen) Kuren und Esten nach Schweden Abwehr erforderten. Um 1187 war das alte Sigtuna am Mälarsee ihnen zum Opfer gefallen. Gegen die Eindringlinge wandte sich zunächst der König von Dänemark, der 1190 und 1191 zunächst Gegenexpeditionen nach Finnland unternahm, dann (1194—97) nach Estland zog. Und nun war schon Estland die spezielle Interessensphäre des Erzbischofs von Lund geworden. 1205 führte Erzbischof Andreas ein Heer gegen „Revele“.

Der Anstoss aber, der zur Begründung der Stadt Reval führte, kam von anderer Seite her. Den Bekehrungskrieg trug Bischof Albert von Riga an der Spitze des von ihm begründeten Schwertbrüderordens von Süden her in estnisches Gebiet. Als die Nowgoroder Russen im Verein mit den Esten sich gegen den Orden wandten, war Dänemark der natürliche Bundesgenosse der Deutschen. 1218 wandte sich Bischof Albert mit der Bitte um Hilfe an König Waldemar II von Dänemark und nahm ihm das Versprechen ab, im folgenden Jahre eine Kriegszug nach Estland zu unternehmen. Zwar wurde die Russengefahr zurückgewiesen; trotzdem erschien der Verabredung gemäss, im Juni 1219 König Waldemar mit einer Flotte, deren Stärke die Quellen*), jedenfalls mit damals üblicher Uebertreibung, auf 1500 Segel angeben, in der Revaler Bucht.

Im Gefolge des Königs befanden sich sein Vasall Wizlaw, Fürst von Rügen, mit seinen slawischen Kriegern, der Erzbischof Andreas von Lund und Theodorich, den Bischof Albert zum künftigen Bischof von Estland geweiht hatte, nebst anderen Prälaten. Ausser Dänen und Slawen enthielt das Heer Waldemars auch viele deutsche Krieger.

*) In Betracht kommen: der dänische Chronist Petrus Olai und der deutsche Albert von Stade.

Hier in der Landschaft der Reveler erhob sich in der zwischen dem Glint und der Meeresbucht belegenen Ebene ein steiler Bergkegel, die heutige Oberstadt Reval oder der sogenannte Dom, den oberhalb die Estenburg Lindanisse einnahm. Diese zerstörten Waltemars Scharen und begannen auf derselben Stelle eine neue Burg zu erbauen, welche in der Folge nach der umliegenden Landschaft Revel (Revele, Reval) benannt wurde. Die in Harrien und Revele lebenden Esten brachten ein bedeutendes Heer auf, nahten sich jedoch zunächst dem Könige Waldemar in scheinbar friedlicher Weise, indem sie Geschenke von ihm entgegennahmen und die Taufe empfangen zu wollen vorgaben. Drei Tage nach Rückkehr der estnischen Boten, am 15. Juni *), brach das Estenheer abends ganz unerwartet an fünf Stellen in das dänische Lager ein. Es entspann sich ein wütender Kampf, während dessen der Bischof Theodorich, den man für den König hielt, in seinem Zelte erschlagen ward. Fürst Wizlaw von Rügen, dessen Lager sich weiter ab in der Ebene zwischen dem Meere und dem Berge befand, rückte mit seinen Kriegern ins Treffen und trug wesentlich dazu bei, dass die Esten in die Flucht geschlagen wurden. Von Dänen, Deutschen und Slawen verfolgt, verloren sie mehr als tausend Mann. Nach den von Petrus Olai überlieferten Sage soll, infolge eines wundertätigen Gebets des Erzbischofs von Lund, während der Schlacht eine rote Fahne mit weissem Kreuz vom Himmel gefallen sein und den Dänen zum GSiege verholfen haben; in Wirklichkeit soll jedoch nur der Stellvertreter Gottes auf Erden, der Papst, dem Könige zu dieser Bekehrungsfahrt die Fahne übersandt haben. Das weisse Kreuz in Rot, der Dannebrog, ist das Wappenzeichen Dänemarks und das kleine Wappen der Stadt Reval, sowie das Wappen der Reveler Grossen Gilde geworden.

Das Bekehrungswerk nahm nun weiteren Fortgang mit Schwert und Taufwasser. Anstelle des getöteten Bischofs Theodorich setzte König Waldemar seinen Kaplan Wescelin als Bischof von Reval ein, während der livländische Bischof Albert erfolglos einen Gegenbischof in der Person seines Bruders Hermann ernannte. Die Dänen unterwarfen noch 1219 die Landschaft Revele und drangen den Eingeborenen die Taufe auf, der Orden aber verfuhr in gleicher Weise mit den übrigen Landesteilen Estlands, insbesondere mit Harrien, Wierland und Jerwen und ihren Bewohnern.

*) Nach Angabe des Petrus Olai; die Umrechnung in den neuen Stil ergibt den 28. Juni.

Es entstand auf beiden Seiten, bei Dänen und Deutschen, ein Konkurrenztaufen, das zu Konflikten führte und den dänischen Erzbischof Andreas zu argen Ausschreitungen gegen die von Deutschen getauften Esten veranlasste.

Was Reval betrifft, so war bort der Bau des Schlosses wohl noch im Herbst 1219 vorläufig zum Abschluss gebracht worden; der König legte eine Besatzung hinein und kehrte nach Dänemark zurück, während die Bischöfe mit des Königs Mannen zurückblieben und letztere das ganze Jahr hindurch mit den revalschen Esten kämpfen, bis diese das Sakrament der Taufe annahmen.

Man wird anzunehmen haben*), dass die auf dem Schloss zurückgebliebenen Mannen des Königs (viri regis), wenn auch nicht ausschliesslich, so doch in der grossen Mehrzahl, Deutsche waren, da sich schon bei einer früheren Gelegenheit gezeigt hatte, dass die Dänen in einem fremden, feindlichen Angriffen ausgesetzten Lande nicht gern blieben. Es ist zudem leicht erklärlich, dass der König die Deutschen, soweit sie in seinem Dienst blieben, nicht nach Dänemark mitnahm, wo sie nicht gern gesehen wurden. Die „Königlichen“, wie die Livländische Reimchronik sie bezeichnet, werden also nicht als „Dänen“ zu bezeichnen sein.

Damit hatte die dänische Königsmacht in Reval und Estland festen Fuss gefasst. Auf die „Königlichen“ gehen die Vassallen die „Harrisch-Wierischen“, wie sie später hiessen, zurück; der Vogt blieb in der Stadt Reval der Vertreter des dänischen Königstums.

Wir können eine erste, kürzere dänische Episode in Estland, die bis 1227 reichte, von einer zweiten unterscheiden, die den längeren Zeitraum von 1238 bis 1346 umfasst.

Gleich zu Anfang drückt das Königtum dem neugewonnenen Gebiet auch äusserlich seinen Stempel auf. Der Wappenschild der dänischen Könige, die drei blauen Löwen im goldenen Felde, wurde der Stadt Reval verliehen; wenn es auch nicht nachzuweisen ist, dass diese Wappenverleihung schon durch Waldemar II erfolgte, so ist sie doch schon früh geschehen. Zu dem Wappenschild kam das gekrönte, von langen Locken umwallte Haupt des Königs. Missdeutung hat daraus die Frauengestalt geschaffen, die in der heute noch gültigen Form des Wappes Helmzier bildet*). Dies „grosse“ Stadtwappen hat die Stadt Reval neben dem „kleinen“, dem Dannebrog, bis heute geführt.

*) G. F. v. Bunge, Das Herzogtum Estland unter den Königen von Dänemark, Gotha 1877.

***) Vgl. O. Greiffenhagen, Die Wappen Revals. Reval 1914.

Verfolgen wir nun die Entwicklung der dänischen Königsgewalt in Estland, wie in Reval, so lässt sich ihr Wesen kurz dahin zusammenfassen.

Der stärkste Einfluss des dänischen Königtums äussert sich gleich zu Anfang. Die königliche Zentralgewalt greift von vorn herein energisch zu. Gewisse königliche Vorrechte — Regalien — werden stark geltend gemacht, um im weiteren Verlaufe nach Massgabe dessen, wie in Land und Stadt die einzelnen politischen Faktoren selbständig werden, diesen allmählich überlassen zu werden.

Es muss von vorn herein betont werden, dass das staatsrechtliche Verhältnis des neu eroberten zu dem Stammlande Dänemark ein eigenartiges gewesen ist. Als Waldemar II sich anschickte Estland zu erobern, richtete er an den Papst die Bitte, dieses Land seinem Reiche und dessen Kirche „einverleiben“ (applicare) zu dürfen*). Dieses Verhältnis hat sich anders gestaltet. 1236 wurde Estland vom Papst dem Könige, nicht etwa Dänemark, zuerkannt. Estland wurde also nicht dänische Provinz, sondern ein selbständiges Territorium; der Dänenkönig fügte seinem Titel „Danorum Sclavorum que rex“ zuerst den eines dominus, dann den eines „dux Estoniae“ hinzu, ein Titel, der jedoch nur in den für Estland bestimmten Urkunden angewendet wird.

Wir fassen die Beziehungen Dänemarks zu Estland unter drei Gesichtspunkten ins Auge: geistliche Verhältnisse, Landvasallen und Städte.

—o—

A. Geistliche Verhältnisse.

Bei dem losen Verhältnis, in dem Estland zu Dänemark stand, ist die Abhängigkeit noch am ehesten in geistlicher Beziehung bemerkbar.

Das 1219 neubegründete Bistum Reval unterstand der dänischen Erzdiözese Lund. Als 1298 ein päpstliches Inderdikt über Dänemark verhängt wurde, so verfiel diesem auch Estland. Die Abhängigkeit Revals von Lund in kirchlicher Beziehung hat bis

*) Bunge a. a. O. pg. 95.

zum Ausgang des Mittelalters bestanden. Es erklärt sich auch aus diesem Verhältnis, dass der Bischof von Reval kein eigentliches geistliches Territorium (ausser Tafelgütern in Harrien und Wierland) besass, also nicht, wie etwa der Erzbischof von Riga, Landesherr war; beides war mit der dänischen Reichsverfassung nicht vereinbar. Zum Diozese Reval gehörte ausser dem Bistum Reval noch die Landschaft Jerwen. Die Stiftung des Bistums Reval von 1219 wurde 1240 erneuert, in welchem Jahr Torchill Bischof von Reval wurde. Als wichtigstes Recht nahm der Bischof zunächst das Recht in Anspruch, bei eintretender Vakanz den neuen Bischof zu wählen. Dies Recht ist 1277 auf das inzwischen errichtete Domkapitel übertragen worden; im Einzelnen fehlt es bei dem vorliegenden lückenhaften Urkundenmaterial nicht an Widersprüchen. Auffällig ist vor allem Dingen, dass gegen Ende des 13. Jahrhunderts mehrere Revaler Domherren ausdrücklich bezeugen, sie hätten kein Recht zur Wahl des Revaler Bischofs, und dass trotzdem kurz darauf das Domkapitel eine Bischofswahl vornahm, während König Erich Menved seinerseits einen Bischof von Reval designierte. Auch das Papsttum hat in diesen Fragen schwankend entschieden.

Der Bischof von Reval hatte Sitz und Stimme auf den dänischen Reichstagen und gehörte zu den Räten des Königs.

Über die Beziehung des Bischofs zum Domkapitel und dessen innere Organisation fehlt es uns an genauen, gesicherter Nachrichten.

Was die Diözesanrechte des Bischofs anbetrifft, so finden sich darüber gleichfalls nur wenige Andeutungen. Am deutlichsten lassen sich die Befugnisse des Bischofs in seinem Verhältnis zur Stadt Reval nachweisen. Mit ausdrücklicher Genehmigung des Bischofs von Reval hatten die Könige von Dänemark der Stadt Reval das Lübsche Recht „tam in temporalibus, quam in spiritualibus“ verliehen. Wichtig ist die 1284 erfolgte Erklärung des Bischofs Johannes, er habe im Auftrage und mit Zustimmung des Erzbischofs von Lund den Bürgern der Stadt Reval alle geistlichen Rechte, wie sie in der Stadt Lübeck üblichen seien, überlassen. In dem Revaler Codex von 1257 findet sich die Bestimmung, dass der Bischof keine Herrschaft über die Stadt habe, mit Ausnahme des geistlichen Gerichts. Der Propst habe den Vorsitz im Sendgericht. Dem Rate der Stadt stand das Recht zu, die geistlichen Ämter an den Stadtkirchen an geeignete Personen zu verleihen; die Ernannten wurden dann wohl durch den Bischof bestätigt.

Die Einkünfte der Kirche bestanden in erster Linie aus dem Kirchenzehnten, der Dänemark schon von Kanut dem Heiligen (1080—86) eingeführt war. Für Estland speziell ist der Kirchenzehnte von Papst Gregor IX. angeordnet worden. Er wurde, wie man annehmen muss, lediglich von Feldfrüchten erhoben. Dazu kamen Stolgebühren und die Erträge von Grundstücken, mit denen die Kirche dotiert war. Der Zehnte wurde von den ackerbauenden Landeseingeborenen entrichtet; die Vasallen entrichteten den Zehnten vom Zehnten. 1280 wurde zwischen dem Bischof und den Vasallen ein Vergleich abgeschlossen, der sowohl vom Könige als dem Erzbischof von Lund und den übrigen dänischen Bischöfen approbiert wurde. Danach kauften die königlichen Beamten zur Ablösung des Zehnten vom Zehnten 60 Haken in den Dörfern Vaetel und Koddil und überliessen diese dem Bischof als Tafelgut zu ewigem Besitz.

Über die kirchliche Einteilung des Landes wissen wir, dass dieses um die Mitte des 13. Jahrhunderts in 14 Parochien (Kirchspiele) geteilt war, wovon 7 auf Harrien und 7 auf Wierland kamen. Die Quelle für diese Einteilung ist uns in dem „Kataster der Revalschen Diözese“ (Bunge) erhalten, der einen Bestandteil des „Liber census Daniae“ bildet, von welcher wichtigen Quelle in anderem Zusammenhang zu reden sein wird. Was die aus dänischer Zeit stammenden Kirchen betrifft, so ist die bischöfliche Kathedrale, der Jungfrau Maria geweiht, die spätere Domkirche, die älteste von ihnen und gehört, obgleich sie urkundlich erst im Anfang des 14. Jahrhunderts erwähnt wird, jedenfalls noch dem 13. Jahrhundert an; aus dem Ende des 13. bis Anfang des 14. Jahrhunderts stammen Olai- und Nikolai-kirche, von denen die erstere wohl direkt als Gründung der dänischen Könige angesehen werden muss, da 1267 die Königin Margaretha und ihr Sohn Erich Glipping diese Kirche mit dem Parochialrecht dem Michaeliskloster in Reval schenkten.

An Klöstern ist das Dominikanerkloster, der heiligen Katharina geweiht, noch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von den Königen von Dänemark begründet und mit Grundstücken dotiert worden. Das zweite, das dem hl. Michail geweihte Zisterzienser-Nonnenkloster, ist vermutlich um 1250 von König Erich Plogpennig gestiftet. Ursprünglich ausserhalb der Stadt gelegen, wurde es bei der Erweiterung der Stadtmauer 1310 in die Binnenstadt eingeschlossen. Auch dieses Kloster verfügte über einen beträchtlichen Grundbesitz, der ihm teils durch Ankauf, teils durch Schenkungen zugefallen war.

Zwei auswärtige Zisterzienserklöster, das zu Düna-

münde und das Guthval- oder Roma-Kloster auf Gotland, besaßen erheblichen Grundbesitz in Estland, ebenso das Kloster Valkena bei Dorpat in Reval. Das Kloster zu Dünamünde wurde zu Anfang des 14. Jahrhunderts ganz nach Estland und zwar nach Padis verlegt.

—0—

B. Die Landvasallen.

Wie schon erwähnt, bildeten die 1219 als Besetzung des Schlosses Reval zurückgelassenen „viri regis“ die Anfänge der dänischen Vasallenschaft in Estland*), einer Vasallenschaft, die sich hauptsächlich aus deutschen Elementen zusammensetzte. Die Tatsache, dass nach dem Tode Waldemars II. Wirren in Dänemark ausbrachen, im Verein mit der weiten Entfernung Estlands von Dänemark lässt es natürlich erscheinen, dass die „Mannen des Königs“ in Estland früh schon eine selbständige Stellung errangen. Dass sie sich zu einer Gemeinschaft zusammenschlossen, wurde zunächst bedingt durch die Leistungen, die die der Kirche, dem Bischof von Reval zu erledigen hatten. Im Jahre 1259 vereinigten sie sich zu einer gemeinsamen Beratung, die unter dem Vorsitz des königlichen Hauptmannes stattfand. In dem Bericht über diese Versammlung nennen sie sich zum ersten Male „universitas vasallorum regis per Estoniam constituta“. Eine Abordnung der vornehmsten Vasallen (meliores de Revalia) wurde vom Könige empfangen, der Beschluss von bestätigt. Seitdem treten die Vasallen in Estland bei verschiedenen Anlässen als geschlossene Korporation auf, in der die Vasallen Harriens und Wierlands vereint erscheinen.

Eine Vermittlungsinstanz zwischen dieser Organisation und der Königsgewalt bildeten die königlichen Räte. Zuerst 1282 ist von den zwölf Geschworenen des Königs (duodecim jurati regni) die Rede, die später auch „Landesräte“ — *consules terrae* — genannt werden. Ihre Zahl stieg später auf fünfzehn; sie wurden aus den Vasallen gewählt. Diese Landesräte waren zugleich die höchste Gerichtsinstanz im Lande und überhaupt gewissermassen eine oberste Gerichtsbehörde. Für ihre Versammlungen wird 1304 zum ersten Male der Ausdruck „*placitum generale*“, allgemeiner Landtag, gebraucht.

*) A. v. Gernet, Die Harrisch-Wirrische Ritterschaft. Reval 1893.

Die Organisation, die das Verhältnis der Vasallen zum Könige regelt, ist das Lehnrecht. Für die „homines regis“, die königlichen Beamten, kam zunächst dänisches Lehnrecht in Betracht. Dagegen galt für die vom Orden Belehnten, aber auch für die deutschen Krieger des Königs deutsches Lehnrecht. Es ist das letztere, das als sogenanntes „Waldemar — Erichsches Lehnrecht“ aufgezeichnet worden ist. Die „homines regis“ verschwinden zu Ende des 13. Jahrhunderts; vielleicht sind sie in den Vasallenstand übergegangen. — Danach gibt es in dem für uns in Betracht kommenden Zeitraum der dänischen Herrschaft in Estland keine Allodbesitzer, sondern nur Lehnsträger. Es erklärt sich daraus, dass mit dem Uebergang von der dänischen Herrschaft zu der des Deutschen Ordens in Estland die verfassungsgeschichtliche Stellung der Vasallen kaum eine Aenderung erfuhr. Deutsches Lehnrecht blieb in Geltung.

—o—

C. Die Städte.

Am nachhaltigsten ist der Einfluss der dänischen Königsmacht wohl in den Beziehungen der dänischen Krone zu den Städten Estlands, natürlich in erster Linie und vorwiegend zu Reval nachweisbar.

Es sind bekanntlich für die Entstehung der Städte verschiedene Theorien aufgestellt worden. Man führte die städtischen Siedelungen auf Burgrecht, Hofrecht, Marktrecht, auf die Gilden zurück als auf die eigentlichen treibenden Kräfte in der städtischen Entwicklung. Für die Städte Estlands kommt, was ihre Begründung anbetrifft, ganz unzweifelhaft nur ein Moment in Betracht. Sowohl Reval als Narva und Wesenberg sind ihrer Anlage nach Festungen, Burgen, unter deren Schutz die Siedelung der städtischen Bürger sich entwickelt hat. An der weiteren Entwicklung, an der Konsolidierung der bürgerlichen Gemeinden haben dann freilich verschiedene Faktoren Anteil gehabt, unter denen, wie später auszuführen sein wird, die Gilden eine wichtige Rolle gespielt haben.

Gleich nach dem Siege Waldemars II. vom 15. Juni 1219 muss die Erbauung des dänischen Schlosses begonnen haben, Sie ist jedenfalls noch im Jahre 1219 zum Abschluss gelangt. 1226 wird Reval urkundlich noch als castrum Danorum in Revelis bezeichnet, obgleich es durchaus anzunehmen ist, dass schon

damals hier am Sitz der Landesregierung und des Bischofs Gewerbtreibende, Handwerker, wenigstens vorhanden gewesen sein müssen. Die Entwicklung wird um 1227 durchbrochen, zu welcher Zeit der Einfluss des Schwertbrüderordens den dänischen zeitweilig ablöst und das Schloss zu Reval in deutsche Hände überging. Wir besitzen eine Urkunde, in der die Bürger Revals sich an Riga mit der Erklärung wenden, „sie hätten beschlossen, die der Stadt Riga von dem Bischof Albert verliehenen Rechte auch in der Stadt Reval zu befolgen und bäten um eine Mitteilung dieser Rechte“. Es ist Bunge *) ohne weiteres zuzugeben, dass die Revaler Bürger von sich aus einem solchen Schritt nicht hätten tun können, wenn nicht eine Verleihung des Weichbildrechtes vorausgegangen wäre. Diese Verleihung konnte aber nur durch den Landesherrn erfolgen, und dieser Landesherr kann nicht der Dänenkönig, der seit 1223 wegen seiner Gefangennahme durch den Grafen von Schwerin keinen persönlichen Anteil an den Dingen im fernen Osten nehmen konnte, muss vielmehr der Meister des Schwertbrüderordens gewesen sein. Mit Recht wird denn auch die erwähnte Urkunde etwa in das Jahr 1228 gesetzt.

Ein weiteres Stadium in der Entwicklung der Stadt ergibt sich aus dem Friedensvertrag von Stenby 1238; hier ist ausdrücklich von „munitio et civitas Revaliensis“ die Rede, womit die inzwischen erfolgte Konsolidierung der städtischen Gemeinde ausdrücklich bestätigt wird.

Wie verhielt sich nun die königliche Gewalt zu dieser Entwicklung Revals? Sie hat sie nicht nur anerkannt, sondern hat sie hier eingeschlagene Richtung bewusst gefördert. In analoger Weise, wie es die schwedischen Könige getan haben, haben auch die Dänenkönige den Wert des deutschen Elements als Träger des städtischen Bürgertums voll erkannt und dieses begünstigt. Der erwähnte Ausdruck — *castrum et civitas* — weist übrigens zugleich auf die strenge Scheidung zwischen dem Schloss, d. h. dem ganzen Dom, und der Unterstadt hin. Auf dem Schloss residierte der königliche Hauptmann; der gesamte Dom — zum Unterschiede von dem „*castrum minus*“, dem eigentlichen Schloss, auch „*castrum majus*“ genannt, enthielt die „Burgsitze“, die an die Burgmannen verliehen waren. Da im Bereich dieses Schlosses im weiteren Sinne auch die Domkirche lag, wurde

*) L. c. pg. 145. ff.

das ganze Gebiet des Schlosses „Domberg, Dom“ genannt. Es ist stets, auch äusserlich auch die Schlossmauer, von der Unterstadt getrennt gewesen und bildete mit seiner Vorstadt ein Gebiet ohne Stadtrecht, aber mit eigener Jurisdiktion.

Ganz ähnlich gestalteten sich die Dinge in betreff Narvas und Wesenbergs. Urkundlich wird Wesenberg zuerst 1252 erwähnt; es erscheint zunächst durchaus als Burg, als befestigter Ort. 1302. erhält es die Rechte der Bewohner Revals. Narva wird erst später, 1329 zuerst erwähnt, dann aber schon als mit Reval und Wesenberg gleichartig, 1333 ausdrücklich als „castrum et civitas“. 1345 werden auch Narva die gleichen Rechte wie Reval verliehen.

Welche Rechte das waren, ergibt sich aus einer Urkunde des Königs Erich Plogpennig vom Jahre 1248. Diese Urkunde verleiht Reval, und zwar mit Genehmigung des Rates derselben, den Gebrauch des lübisches Stadtrechtes. Am 16. September 1257 bestätigte König Christoph I diese Verleihung und dehnte sie auf weltliche wie auf geistliche Sachen aus. Er übersandte zugleich der Stadt einen in lateinischer Sprache abgefassten Codex des Rechts in 103 Artikeln. Es sind dann mehrfach weitere Bestätigungen erfolgt; aus dem Jahre 1282 stammt die erste niederdeutsche Fassung, die 168 Artikel enthält. Die Hauptzüge dieser Verfassung sind folgende: die Stadt und ihre Einwohner werden als Stadtgemeinde, als geschlossene Korporation mit eigener Gerichtsbarkeit anerkannt, die von den Landgerichten eximiert ist; anerkannt wird ferner der Rat (consilium oder consules), ein aus den Gemeindegliedern hervorgegangenes Konsilium, dem, ausser der Gerichtsbarkeit, die Verwaltung des Gemeindevermögens, die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Bereich des Stadtgebiets zusteht.

Wann die Entstehung des Rates anzusetzen ist, lässt sich mit absoluter Gewissheit nicht angeben; vermutlich erfolgte sie um 1228. Die Verfassung des Rates stellt sich seit etwa dem 14. Jahrhundert folgendermassen dar. Der Rat bestand in der Regel aus 24 Mitgliedern, consules oder Ratmannen, von denen indessen nur ungefähr die Hälfte aktiv tätig waren, den „sitzenden Rat“ bildeten. Am zweiten Sonntag nach Michaelis jeden Jahres wurde festgestellt, welche Glieder des Rates in dem kommenden Jahre im Rat sitzen sollten. Nach Ablauf des Jahres trat von dieser der grösste Teil weder aus und an ihre Stelle trat der „alte Rat“, d. h. die Glieder des Gesamtrates, die im Jahre vorher der sitzenden Rat gebildet hatten. Bei dieser Gelegenheit wurden auch etwaige Vakanzen besetzt. Unter den Ratsgliedern

zeichneten vier sich besonders aus, sie hießen proconsules oder Bürgermeister, und gehörten gewöhnlich zu den älteren Ratsgliedern. Zwei oder drei Bürgermeister gehörten immer zum sitzenden Rat, und einer von ihnen führte den Vorsitz.

Die Tätigkeit des Rates bestand: 1) in der Vertretung der Stadt nach aussen, 2) in der Ausübung der Autonomie, 3) in der Pflege der Gerichtsbarkeit, die der Rat anfänglich im Verein mit königlichen Beamten, im 14. Jahrhundert aber jedenfalls schon im vollem Umfange ausübte, wobei ihm auch das Begnadigungsrecht zustand. Ausserdem galt der Revaler Rat auch juristisch als Oberhof für Wesenberg und Narva; 4) der Erteilung des Bürgerrechts und Aufsicht über die Fremden; 5) der Aufsicht über die Ordnung und Sicherheit der Stadt, Aufsicht über Mauern und Türme, über Feuerlöschwesen, Münze, Mass und Gewicht, gemeinnützige Anstalten und Stiftungen und 6) in dem Episcopalrecht.

Als städtische Beamten treten in dieser Zeit auf:

1) Der Stadtvogt oder Richter. Dieser Amt veranschaulicht in besonders deutlicher Weise, wie die königliche Gewalt nach Massgabe der wachsenden Selbständigkeit der bürgerlichen Gemeinde ihre Bevormundung mehr und mehr in den Hintergrund treten lässt. Der Stadtvogt (advocatus, iudex civitatis) war ursprünglich ein königlicher Beamter und stand an der Spitze des Rates, da er in Urkunden, in denen er in Gemeinschaft mit dem Rat auftritt, sein Name oder sein Amt vorangestellt wird. 1265 aber erhielt der Rat von der Königin Margaretha, die Zusicherung, dass gegen den Willen des Rates kein Stadtvogt angestellt werden solle. Vielleicht war darin dem Rat das Recht eines Einnoch in dänischer Zeit — in der Mitte des 14. Jahrhunderts — erlangte der Rat dann das Recht, den Vogt ohne irgend eine Mitwirkung der königlichen Regierung aus seiner Mitte zu wählen. Seitdem war der Stadtvogt dem Rat untergeordnet.

2) Die Kämmerer, camerarii, waren zwei Ratsherren, die die Finanzen der Stadt verwalteten.

Vielleicht gab es in dieser Zeit noch andere städtische Beamte, die an der Spitze einzelner Verwaltungszweige standen; sie sind indessen nicht im einzelnen nachzuweisen.

Zu den unteren Beamten gehörte der Frohn oder Büttel, ein Exekutivbeamter, dem auch das Stadtgefängnis unterstand. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts treffen mehrere Faktoren zusammen, um das Abhängigkeitsverhältnis Estlands von der dänischen Krone noch lockerer zu gestalten.

Um 1284 ist Reval dem Hansabunde beigetreten. Die geographische Lage der Stadt, des einzigen bedeutenderen Handelszentrums am Finnischen Meerbusens — die finnländischen Städte hatten um diese Zeit kaum irgend welche Bedeutung — wies sie auf weitere als rein lokale Beziehungen unabweislich hin. Diese Beziehungen auszuführen, ist hier nicht der Ort. Es muss aber auch hier betont werden, dass die dänischen Könige die Entwicklung, die Reval als Glied der Hansa nahm, entschieden begünstigten. Zugehörigkeit zu dem mächtigen Seehandelsbunde hat Reval überhaupt eine ganz eigenartige Stellung zugewiesen; eine Art von Exterritorialität, die auch von den deutschen Ordensmeistern, wie von den schwedischen und russischen Herrschern respektiert worden ist. Obgleich nach seiner Entstehung und Verfassung Territorialstadt, hat Reval doch sich eine Stellung zu wahren verstanden, wie sie unabhängiger kaum eine deutsche Reichsstadt eingenommen hat. Es ist stets mehr ein historisches Objekt als Subjekt gewesen, aber ein Objekt von hohem Wert. Sein Handel, seine Wehrfähigkeit, sein geordnetes Finanzwesen haben ihm diesen Wert beigelegt und es ihm möglich gemacht, stets ein gutes Verhältnis zu seinem Landesherrn zu wahren. Als die Politik der Dänenkönige sich gegen die Hanse wandte, als das stolze Wisby dem Grimm Waldemars IV. erlag, war Reval auch äusserlich von allen Zusammenhängen mit Dänemark losgelöst und konnte als Mitglied der damals zur höchsten Blüte empormsteigenden Hanse auf deren mächtigen Schutz rechnen.

1284 trat der Bischof Johannes von Reval auf Wunsch des Königs Erich und mit Genehmigung des Erzbischofs von Lund der Stadt Reval alle Rechte in geistlichen Angelegenheiten ab. Seit 1266 hatte die Königin Margaretha, als Vormünderin ihres Sohnes Erich VI, Estland als lebenslänglichen Besitz inne. Sie hat Estland eine besondere wohlwollende Aufmerksamkeit zugewandt. Besonders liess sie sich die Verstärkung der Befestigungen der Stadt angelegen sein, wie sie hervorhebt, zu ihrem eigenen und der Stadt Nutzen. Ebenso regelte sie das städtische Münzwesen, setzte die Grenzen der Stadtweiden fest und bezeugte Interesse für die Hospitäler der Stadt. Die — freilich irrite — Annahme, jene Frauengestalt auf dem Helm des Revaler „grossen“ Stadtwappens *) stelle die Königin Margaretha dar, mag auf die Verehrung zurückgehen, die die Stadt Reval ihrer wohlgesinnten Herrscherin und Patronin zollte.

*) Vgl. oben pg.

Der Anfang des 13. Jahrhunderts brachte dem dänischen Königshause Familienzwist und Königsmord, und damit Schwächung der Königsgewalt nach aussen hin. Als es 1304 zu Zwistigkeiten zwischen dem König und den estländischen Vasallen kam, und letztere ein Bündnis mit dem Orden und den livländischen Bischöfen schlossen, blieb Reval diesem Bündnis fern. In einem Konflikt zwischen mehreren Hansestädten und Dänemark (1312) verhielt Reval sich neutral.

Neben diesen Beziehungen der Krone Dänemark zu Reval haben wir aber noch andere skandinavische Beziehungen zu erwähnen und zwar mehr kultureller als politischer Natur. Sie verkörpern sich in den Gilden Revals. In der späteren Ordenszeit bilden die Gilden wesentliche Bestandteile der Stadtgemeinde. Zu dänischer Zeit finden wir sie erst in ihren Anfängen, als Genossenschaften, die sich zunächst mit einem doppelten Zweck zusammengeschlossen haben: um kirchliche Bedürfnisse gemeinsam zu befriedigen und gemeinsame Gastereien, Trünke, zu begehnen. Das Gildenwesen ist, wie überzeugend nachgewiesen ist *), skandinavisches, speziell dänischen Ursprungs. Die älteste Gilde in Reval ist die des hl. Leichnams. Ihr Statut (Schrage), um 1300, zeigt manche Verwandtschaft mit den Statuten der Gilden von Skanör und deshalb ist ihr skandinavischer Ursprung wahrscheinlich. Noch deutlicher erweisen sich als dänischen Ursprungs die beiden für eine spätere Zeit bezeugten Gilden: die des hl. Kanut und die des hl. Olav. Sie schlossen die städtischen Handwerker in sich. Kanut- und Olavgilden finden sich nicht nur in Skandinavien, sondern auch in norddeutschen Hansestädten.

Es ist zwar nicht urkundlich zu belegen, aber doch in einem einem gewissen Grade wahrscheinlich, dass unter den Revaler Gilden, vor allem der hl. Leichnamsgilde, die um die Mitte des 13. Jahrhunderts sehr wohl bestanden haben kann, skandinavische, dänische Elemente vorhanden waren. Sie sind dann jedenfalls von dem stark zunehmenden deutschen Element absorbiert worden. Um die Zeit, wo die Familiennamen aufkommen, also gegen Ende des 14. Jahrhunderts, finden sich jedenfalls auf skandinavischen Ursprung hinweisende Namen nur ganz vereinzelt unter den Revaler Bürgern. —

*) Hegel, Das Gildewesen im Mittelalter.



Katalog der Jubiläumsausstellung im Provinzialmuseum.

—o—

I. Bilder und Pläne von Reval.

Nr. 1. Kampf der Schwarzenhäupter von Reval beim Jerusalemer Berge am 11. Sept. 1560 (Photogr. nach dem vom Revaler Maler Lambert Glandorf 1562 gemalten, im Schwarzenhäupterhause befindlichen Epitaph). S. Nr. 261.

Nr. 2. Reval von Westen, vor 1625 (Kolorierte Federzeichnung von Tilesius von Tilenau, 1873 nach einem Kupferstich in Merians Topographia Livoniae, Frankfurt 1652, zeigt aber die Form des Olaiturmes vor dem Brande von 1625, vergl. Nr. 1).

Nr. 3. „Delineatio urbis Revaliae“ c. 1630 (Federzeichnung, welche den Olaiturm ohne Dach darstellt, nach dem Brande v. J. 1625).

Nr. 4. Reval von Westen, vor 1650 (Kupferstich nach Olearius).

Nr. 5. Reval von Osten, nach 1650 (Kupferstich nach Olearius' Reisebeschreibung, Ausgabe 1656, zeigt den 1651 wiederhergestellten Helm des Olaiturmes).

Nr. 6. Die Stadt von NW gesehen, Partie von der grossen Strandpforte bis zur Systempforte (Photogr. nach einem Oelgemälde auf einer für das Geheimarchiv des Revaler Rats i. J. 1688 beschafften Eichenholztruhe).

Nr. 7. Der Dom von Westen (wie Nr. 6).

Nr. 8. Reval von Osten, 1706 (Titelkupfer zum Gesangbuch von Chr. Trapp).

Nr. 9. Stadt und Hafen von Osten gesehen, 1721 (Titelkupfer zum estnischen Gesangbuch von 1721).

Ansicht von Reval auf der Karte von Graf L. A. Mellin 1796, s. Nr. 299.

Nr. 10. 21 Ansichten von Reval und Umgebung, 1850—1870 (L. H. Petersen).

I. Reihe (oben) von links nach rechts:

1. Der Leuchtturm bei Katharinental. — 2. Das Palais in Katharinental. — 3. Reval von der Reede (vor der 1855 erfolgten Zerstörung der Kesselbatterie). — 4. Kosch. — 5. Aussicht auf Brigitten. — 6. Die Ruine St. Brigitten.

II. Reihe: 7. Der Bade-Saalon in Katharinental. — 8. Der Dom zu Reval von der Ziegelskoppelschen Strasse aus gesehen. — 9. Die See- und Wannan-Badeanstalt zu Katharinental. — 10. Die grüne Wiese in Katharinental. — 11. Striek(t)-berg bei Reval.

III. Reihe: 12. Schloss Fall. — 13. Der Wasserfall bei Schloss Fall. — 14. Panorama von Reval vom Laksberge (nach 1870, neue Auflage von Nr. 33 mit Eintragung der Johannis- und Karlskirche). — 15. Das Rathaus und der gr. Markt. — 16. Das Gymnasium.

IV. Reihe: 17. Das Schloss zu Reval von der Westseite. — 18. Der Bade-Salon in Katharinental. — 19. Das Palais in Katharinental. — 20. Partie bei der Cistern-(System-)Pforte. — 21. Hinter dem Artillerie-Arsenal am Wall.

Nr. 11. Reval von der Seeseite, 1820.

Nr. 12. Desgl., c. 1830 (Joh. Hau).

Nr. 13 u. 14. Desgl., c. 1840 (Carl Buddeus).

Nr. 15. Desgl., 1855, im Vordergrunde die englische Flotte, vergl. Nr. 92.

Nr. 16. Desgl., 1857, zum I. balt. Sängerkongress in Reval (Schlichting).

Nr. 17. Desgl., nach 1870, neue Auflage von Nr. 10, 3 (Petersen).

Nr. 18. Die Stadt vom Hafen aus, c. 1875.

Nr. 19. Die Stadt von der Reede in der Nähe des Katharinentalschen Strandes aus, c. 1890.

Nr. 20. Die Stadt vom Hafen aus, c. 1910.

Nr. 21. Panorama der Stadt von der Simeonisstrasse aus. Anfang des XIX. Jahrh., vor dem Brande der Olai-Kirche i. J. 1820.

Nr. 22. Die Stadt vom Katharinentalschen Strande aus, vor 1820 (Gehlhaar).

Nr. 23. Desgl., 1820—1835 (F. Geissler). S. auch Nr. 273.

Nr. 24. Desgl., c. 1845.

Nr. 25. Desgl. (Avanzo).

Nr. 26. Desgl., c. 1860 (Schlichting).

Nr. 27. u. 28. Desgl., c. 1905.

Nr. 29. Blick auf die Stadt vom Laksberge bei der Zuckerfabrik (s. Nr. 287), c. 1830 (Steingrübeler).

Nr. 30. Desgl., c. 1850
(Gehlhaar).

Nr. 31. Blick auf die Stadt
von der Petersburger Strasse
aus. Anfang des XIX. Jahrh.

Nr. 32. Desgl., c. 1850
(Riefstahl).

Nr. 33. Blick auf die Stadt
vom Laksberge beim Marien-
stift, c. 1860, d. h. vor dem
Bau der Johannis- und Karls-
kirche. Vergl. Nr. 10, 14 (Pe-
tersen).

Nr. 34. Desgl., c. 1870
(Schlichting).

Nr. 35. Ansicht der Stadt
von der Dörptschen Strasse
aus. Anfang des XIX. Jahrh.
(J. Hau).

Nr. 36. Desgl. (Avanzo).

Nr. 37. Desgl. (Gehlhaar).

Nr. 38. Blick auf die
Stadt von der Pernauschen
Strasse, vor 1820 (C. v. Kü-
gelgen).

Nr. 39. Blick auf die Stadt
von Rocca al Mare aus, 1875
(nach J. Kiever).

Nr. 40. Desgl. von Strand-
hof aus.

Nr. 41. Blick auf die Stadt
von der alten Koppelschen
Strasse, vor 1820 (Gehlhaar).

Nr. 42. Desgl. (Avanzo).

Nr. 43. Ansicht von Reval
von der Reeperbahn (Fischgra-
ben), 1820 (J. Han). Vgl. Nr.
192.

Nr. 44. Panorama von Re-
val vom Domberge aus, vor
1820.

Nr. 45. Desgl. vom Turm
der Domkirche, c. 1885.

Nr. 46 a. Desgl. vom Turm
der Johannis-Kirche, c. 1900.

Nr. 46 b. Desgl. vom Turm
der Johannis-Kirche, c. 1905.

Nr. 47. Blick vom Dom
auf die Olai-Kirche, die Stadt-
mauer und die Befestigungen
vor der Systempforte, c. 1840
(Gehlhaar nach Buddeus).

Nr. 48. Blick von der
Stadtmauer auf den Dom, c.
1840 (wie Nr. 47).

Nr. 49. Blick auf den
Dom vom Wall vor der
Systempforte, Anfang des
XIX. Jahrh., vergl. 10, 20
und 10, 8.

Nr. 50. Der Bahnhof, 1870
(Petersen).

Nr. 51 u. 52. Der Dom
vom Bahnhof aus, c. 1880.

Nr. 53 u. 54. Das Schloss
auf dem Dom, 1811 u. 1818
(nach Carl Baron Ungern-
Sternberg). Das Schloss ist
erbaut 1227—1238 vom Mei-
ster des Schwertbrüderordens
Volquin.

Nr. 55 u. 56. Desgl., 1840
(Buddeus).

Nr. 57. Desgl., 1860 (Schru-
teck).

Nr. 58. Desgl., vor 1870
(Petersen).

Nr. 59. Desgl., c. 1870.

Nr. 60. Desgl., c. 1880.

Nr. 61. Der lange Her-
mann, c. 1830 (Schmid). Vergl.
Nr. 308.

Nr. 62. Desgl., c. 1880.

Nr. 63. Desgl., c. 1905.

Nr. 64. Das Schloss vom südl. Abhange des Antonisberges, 1836 (Buddeus).

Nr. 65. Die Domforte (Walltor), c. 1840 (Buddeus).

Nr. 67. Das Schloss mit dem (1893 rasierten) Schlossgarten, c. 1880.

Nr. 68. Desgl., 1885.

Nr. 69. Griech.-orth. A.-Newsky-Kathedrale (eingeweiht 1900).

Nr. 70. Das Ritterhaus, c. 1850 (Gehihaar).

Nr. 71 u. 72. Die Domkirche (urkundlich zuerst erwähnt 1233).

Nr. 73. Südseite der Domkirche.

Nr. 74. Das Innere der Domkirche.

Nr. 75. Grabdenkmal des schwedischen Feldherrn, Freiherrn Pontus de la Gardie († 1585) und seiner Gemahlin Sophia Gyllenhelm an der Südseite des Altarraumes, ausgeführt vom Bildhauer Arend Passer 1595.

Nr. 76. Marmorsarkophag des russischen Admirals Samuel Greigh († 1788) im Nordschiff der Domkirche.

Nr. 77. Das Tor am Kurzen Domberge, 1863 (Wyllie).

Nr. 78. Desgl.

Nr. 79. Der lange Domberg mit dem Torturm, 1900 (J. Gahlnbäck).

Nr. 80. Das Tor zum Langen Domberge, c. 1890.

Nr. 81. Die Systempforte (Cisternpforte) — erbaut im

XIV. Jahrh., abgetragen 1868 — zu Anfang des XIX. Jahrhunderts, vergl. Nr. 49.

Nr. 82. Desgl., mit der Alandschen Poststation, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 83. Desgl., 1856 (Carl Baron Ungern-Sternberg).

Nr. 84. Desgl., 1865 (Schlichting).

Nr. 85. Desgl. (Russow).

Nr. 86. Desgl., Blick durch das mittlere Tor auf das innere.

Nr. 87. Desgl., das innere Tor, 1850 (Schruteck).

Nr. 88 u. 89. Desgl., das mittlere Tor von aussen und von innen.

Nr. 90 u. 91. Desgl., das äussere Tor von aussen und von innen.

Das Walltor der Systempforte, s. Nr. 47 und 48.

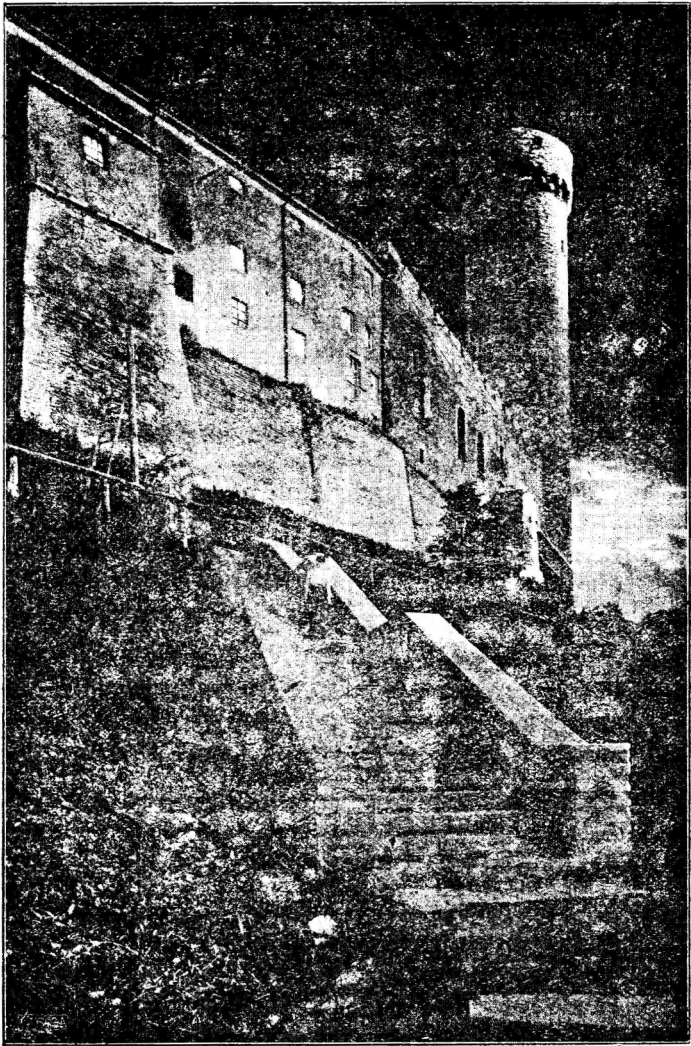
Nr. 92. Blick vom Dom auf die Befestigungen zwischen System- und Strandpforte i. J. 1854. Im Hintergrunde die englische Flotte, vergl. Nr. 15 (Schlichting). Vergl. auch Nr. 47.

Nr. 93. Die Systempforte und das Klostertor mit dem Küsterturm, 1898/99.

Nr. 94. Das Klostertor von innen, vor 1910.

Nr. 95. Desgl., mit dem Küster- und dem (1898 rekonstruierten) Badstubenturm, c. 1905.

Nr. 96. Badstubenturm und Gud-Dag, nach 1898.



Der Lange Hermann.

Nr. 97. Lovenschedes Turm, c. 1840 (Buddeus). S. auch Nr. 10, 21.

Nr. 98. Die Stadtmauer mit Lovenschedes Turm, Turm hinter dem Systemkloster und Gud-Dag.

Nr. 99. Die Türme Nr. 11, 12, 13 und 14 (nach der Aufzählung bei Nottbeck: Geschichte Revals) zwischen System- und Strandpforte, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 100. Desgl., c. 1905.

Nr. 101. Die grosse Strandpforte, 1818 (nach Carl Baron Ungern-Sternberg).

Nr. 102. Blick von der Bastion Schonen auf die grosse Strandpforte und den Hafen, c. 1820 (J. Han).

Nr. 103. Die dicke Margarete (erbaut 1518) mit Eingang in die Kasematten, c. 1850 (Gehlhaar).

Nr. 104. Die grosse Strandpforte, 1849 (Gehlhaar). Das zum Schutz der Zugbrücke zu Anfang des XVIII. Jahrh. errichtete Vortor ist c. 1870 abgetragen.

Nr. 105. Desgl., c. 1830 (Avanzo).

Nr. 106. Desgl., c. 1880.

Nr. 107. Desgl., c. 1905.

Nr. 108. Abbildung des Revalschen Wappens über der gr. Strandpforte v. J. 1529 (W. Han).

Nr. 109. Blick auf die grosse Strandpforte und die Anlagen auf der Schonenbastion, c. 1905.

Nr. 110. Der Stotling und die Dicke Margarete mit Eingang in die Kasematten, c. 1850 (Gehlhaar).

Nr. 111. Die kleine Strandpforte, 1835 (Buddeus).

Nr. 112. Desgl., 1840 (Buddeus).

Nr. 113. Desgl., c. 1880.

Nr. 114. Desgl., c. 1905.

Nr. 115. Der Bremerturm.

Nr. 116. Die Mauerstrasse (Münkenhof), Blick auf den Kampferbeck.

Nr. 117. Desgl., Blick auf den Hellemann, c. 1905.

Nr. 118. Desgl., Blick auf die alte Lehmpforte, im Hintergrunde der Hinkenturm (Buddeus).

Nr. 119. Die alte Lehmpforte, abgetragen zu Anfang der zwanziger Jahre des XIX. Jahrh. (Gehlhaar).

Nr. 120. Desgl., mit Vor- und Walltor (Buddeus).

Nr. 121. Das (1888 abgetragene) Vortor der Lehmpforte, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 122. Desgl., 1888.

Nr. 123. Desgl., Aussenansicht, 1879 (nach Baronesse Ada v. Maydell).

Nr. 124. Desgl., nach dem Abbruch, Blick auf die Lehmstrasse, c. 1890.

Nr. 125. Desgl., c. 1905.

Nr. 126. Das Walltor der Lehmpforte, Innenansicht, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 127. Desgl., Aussenansicht, c. 1840 (Buddeus).



Der Kiek in de Kōk.

Nr. 128. Desgl. (Stein-
grübel).

Nr. 129. Blick auf die
Lehmpforte, c. 1855 (Gehl-
haar).

Nr. 130. Blick auf die
Stadt von der Narvschen
Strasse, c. 1860 (Schruteck).

Nr. 131. Desgl., 1867.

Nr. 132. Das (1873 erbau-
te) Spritzenhaus, 1888.

Nr. 133. Der Hinkenturm,
1834 (Buddeus). Vergl. Nr. 118.

Nr. 134. Desgl., c. 1880.

Nr. 135. Die Mauer zwi-
schen Lehm- und Karpiforte
mit dem Düvelsturm, c. 1840
(Buddeus).

Nr. 136. Der Düvelsturm,
abgetragen 1892 (Gehlhaar).

Nr. 137. Der Assauwenturm,
c. 1840 (nach Buddeus).

Nr. 138. Die Schmiedepforte
(abgetragen 1874) mit dem
Vortor (abgetragen zu Anfang
der sechziger Jahre).

Nr. 139. Desgl. (Steingrü-
bel).

Nr. 140. Die Schmiede-
pforte, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 141. Desgl., 1863 (Wy-
lie).

Nr. 142. Desgl., 1874.

Nr. 143. Desgl., innere
Seite.

Nr. 144. Die Schmiedepfor-
ten-Anlagen auf der Inger-
manland-Bastion, c. 1870 (Pe-
tersen).

Nr. 145. Die Dom-Anlagen
auf der Schweden-Bastion, c.
1870 (Petersen). Vergl. Nr. 64,
55 und 57.

Nr. 146. Der Platz vor
der Schmiedepforte, Peter-
platz, c. 1890.

Nr. 147. Der Kiek in de
Kök, erbaut 1533.

Nr. 148. Desgl.

Nr. 149. Das Hotel zum
Goldenen Löwen in der
Schmiedestrasse, dazu Plan
der Stadt und des Domes,
1860.

Nr. 150. Die alte Post-
strasse mit dem Mühlen-
kampschen (Indermitteschen)
Hause, abgetragen 1911 (nach
Winkler).

Nr. 151. Das Luthersche,
früher Rosenbergsche Haus an
der alten Poststrasse Nr. 9,
vor dem Umbau i. J. 1913.

Nr. 152. Portal dieses
Hauses.

Nr. 153. Diele in diesem
Hause, jetzt Musterlager der
Lutherschen Fabrik.

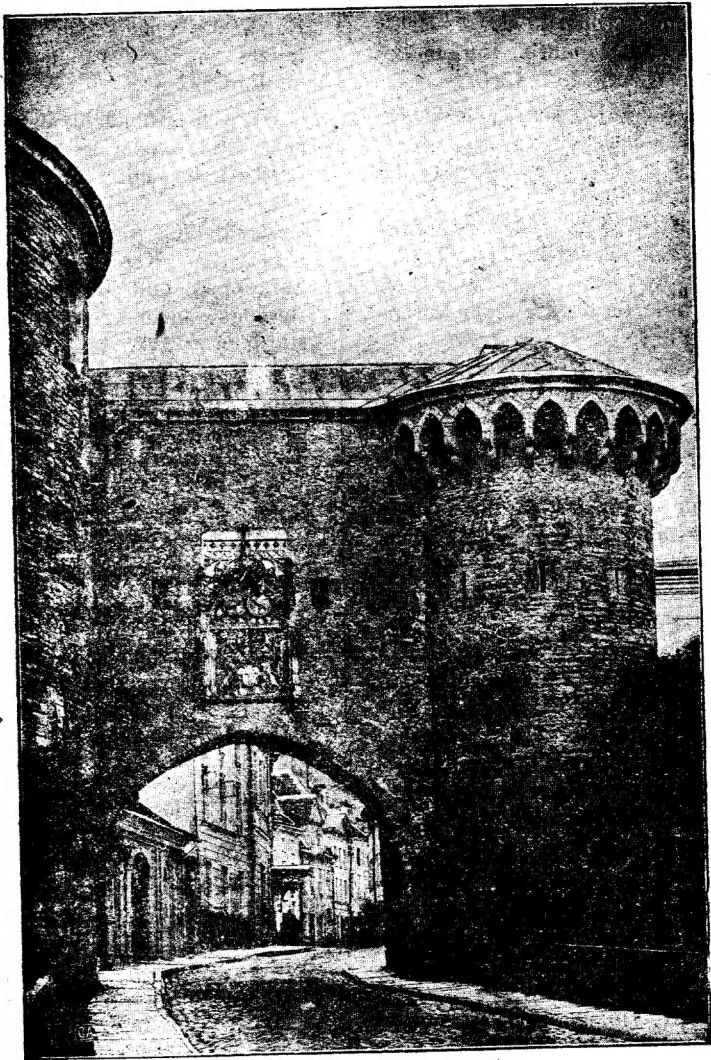
Nr. 154. Der Nikolai-
kirchen-Steg mit dem „Na-
delöhr“.

Nr. 155. Blick auf die Ni-
kolai-Kirche von der Ritter-
str. aus (Kamenew, † 1874).
Darüber die Heiligengeist-
strasse.

Nr. 156. Derselbe Blick wie
Nr. 155.

Nr. 157. Das Pastorat der
Nikolai-Kirche mit der alten
Linde, unter der — nach der
Ueberlieferung — der Chro-
nist Kelch († 1710) begraben
liegen soll (Reindorf).

Nr. 158 u. 159. Desgl.



Die Grosse Strandforte.

Nr. 160. Die Nikolai-Kirche, erbaut in der 2. Hälfte des XIII. Jahrh., urkundlich zuerst erwähnt 1360.

Nr. 161. Desgl., c. 1850 (Gehlhaar).

Nr. 162. Das Portal der Nikolai-Kirche.

Nr. 163 u. 164. Das Mittelschiff der Nikolai-Kirche.

Nr. 165. Das nördliche Schiff (Baronesse Eglä Wrangell).

Nr. 166. Das südliche Schiff (Baronesse Eglä Wrangell).

Nr. 167. Das Gestühl der Schwarzenhäupter.

Nr. 168. Silberne, vergoldete Monstranz des Hans Ryssenberch aus Reval v. J. 1474, ehemals in der Nikolai-Kirche, jetzt in der Eremitage in Petersburg.

Nr. 169—179 in der (1492 geweihten) Antonius-Kapelle.

Nr. 169—172. Geschnitzter Flügelaltar der Nikolai-Kirche, 1873 durch das jetzige Altarbild ersetzt. Arbeit des Lübecker Malers und Bildhauers Hermen Rode, v. J. 1482.

Nr. 173 u. 174. Geschnitzter Flügelaltar der Heiligengeist-Kirche. Arbeit des Lübecker Bildschnitzers Berend Nottken, v. J. 1483.

Nr. 175 u. 176. Gemalter Flügelaltar, Antorius-Altar. Flandrische Arbeit des XV. Jahrh.

Nr. 177. Der Totentanz. In Oel auf Leinwand gemalt, Arbeit des XVI. Jahrhunderts,

wahrscheinlich verkleinerte Kopie des ehemaligen Totentanzes in der Marien-Kirche zu Lübeck.

Nr. 178. Abbildung der Rosenschen Kapelle in der Nikolai-Kirche mit der Mumie des Herzogs Carl Eugen von Croy, † 1702 (nach W. Hau).

Nr. 179. Kapelle mit dem Sarkophag und Epitaph des Herzogs Peter August von Holstein, † 1775 als Generalgouverneur von Estland.

Nr. 180. Ecke der Rader- und Dunkerstrasse, Anfang des XIX. Jahrh.

Nr. 181. Die griech.-orth. Kirche im Kloster, 1836 (Buddeus).

Das St. Michaelis-Nonnenkloster des Cisterzienserordens wurde gegründet i. J. 1249. Nach Einführung der Reformation benutzte Stadt und Ritterschaft dasselbe als weibliche Erziehungsanstalt. Die Klosterkirche wurde 1631 schwedische Garnisonskirche, 1716 griech.-orth. Kathedrale. Das ehemalige Refektorium des Klosters dient noch jetzt dem Gymnasium als Aula.

Nr. 182. Das 1632 von König Gustav Adolf gegründete Gymnasium, c. 1860.

Nr. 183. Die Lehrhäuser gegenüber dem Gymnasium, 1910.

Nr. 184. Ecke der System- und Breitstrasse mit dem Gebäude der Theater-Aktien-Gesellschaft, 1850.

Nr. 185. Die Breitstrasse mit dem — 1902 abgebrannten — Stadttheater, c. 1880.

Nr. 186. Das Huecksche Haus an der Breitstrasse.

Nr. 187. Das Wagnersche Haus.

Nr. 188. Die Breitstrasse mit der Ruine der Olai-Kirche nach dem Brande i. J. 1820.

Nr. 189. Derselbe Blick, c. 1830.

Nr. 190. Desgl., 1918.

Nr. 191. Die Olaikirche, urkundlich zuerst erwähnt 1267.

Nr. 192. Der Brand der Olaikirche in der Nacht vom 15./16. Juni 1820 (J. Hau), vergl. Nr. 43.

Nr. 193. Die Ruine der Olaikirche, 1820.

Nr. 194. Das Innere der Olaikirche nach dem Brande (Walther).

Nr. 195. Der Olaiturm mit dem Bagerüst, 1836.

Nr. 196. Ruine der Olaikirche und die wiederhergestellte Kirche, 1820 und 1840.

Nr. 197. Die Olaikirche, 1840.

Nr. 198. Der Altar der Olaikirche mit dem Altarbild von Wih. v. Kuegelgen (Gehlhaar, 1833).

Nr. 199. Kenotaph des Kirchenvorstehers und Stifters der Bremer-Kapelle Hans Paulsen v. J. 1513, an der Ostseite dieser Kapelle.

Nr. 200. Das Innere der Olaikirche vom Orgelchor aus.

Nr. 201. Grundriss der Olaikirche (Howen).

Nr. 202. Desgl. mit Anordnung des Gestühls und der Emporen vor dem Brande v. J. 1820, nach einem (verloren gegangenen) Plan von 1827 (Howen).

Nr. 203. Die Langstrasse mit der Ostseite der Olaikirche, 1863 (Wylic).

Nr. 204. Häusergruppe an der Ecke der Zoll- und Langstrasse.

Nr. 205. Das ehemalige Wrangelsche, später Masing'sche Haus an der Ecke der Lang- und Bäckerstrasse, abgetragen 1913.

Nr. 206. Portal dieses Hauses, Langstr. Nr. 18.

Nr. 207. Diele in diesem Hause.

Nr. 208. Die Hansstube im Hause Langstr. Nr. 20.

Nr. 209. Das Schwarzhäupterhaus — seit 1495 mietweise im Besitz der Schwarzenhäupter, 1531 von ihnen käuflich erworben. Die Fassade hat seit 1597 ihre jetzige Gestalt — c. 1860 (Gehlhaar).

Nr. 210. Blick auf das Schwarzhäupterhaus, das Haus der ehemaligen Olai-Gilde und die Kanuti-Gilde, c. 1880.

Nr. 211. Das Schwarzhäupterhaus, c. 1910. S. auch Nr. 1.

Nr. 212. Aussenbilder des Flügelaltars im Schwarzhäupterhause. Niederländische Arbeit aus dem Ende des XV. Jahrh.

Nr. 213. Holzschnitzwerk im Schwarzhäupterhause.

Nr. 214. Säule im Hof des Schwarzhäupterhauses.

Nr. 215. Das Haus der grossen Gilde (Börsenhalle), besteht seit 1410.

Nr. 216. Ehemaliger Beischlag am Hause der grossen Gilde (Ungern-Sternberg 1826).

Nr. 217. Der Turm der Heiligengeist-Kirche, c. 1840 (Buddeus). Die Kirche zum heiligen Geist, urkundlich zuerst erwähnt 1316, war ursprünglich Kapelle des städtischen Armen- und Siechenhauses, später Ratskapelle. Ende des XVII. Jahrh. wurde sie der estnischen Stadtgemeinde eingeräumt. Der alte Schnitzaltar der Kirche befindet sich jetzt in der Antonius-Kapelle der Nikolaikirche, s. Nr. 173 u. 174.

Nr. 218. Hof der Heiligengeist-Kirche.

Die Heiligengeist-Strasse s. Nr. 155, oben (Kamenew).

Nr. 219. Ecke der Heiligengeist- und Russtrasse, vgl. Nr. 246.

Nr. 220. Der Weckengang.

Nr. 221. Die Mundtenstrasse mit Blick auf das Rathaus, 1853 (Bogoljubow).

Nr. 222. Der grosse Markt mit dem Rathause, 1827 (Walther). Das Rathaus, urkundlich zuerst erwähnt 1370, befindet sich vermutlich seit der 1. Hälfte des XIV. Jahrh. an seiner jetzigen Stelle am grossen Markt. Dieser ist wahrschein-

lich entstanden nach dem grossen Brande i. J. 1288. Im Jahre 1882 wurde der Markthandel verlegt auf den Platz vor der Karrisporte.

Nr. 223. Desgl. mit Personenbezeichnung aus den 40-ger Jahren des XIX. Jahrh.

Nr. 224. Desgl. (Steingrüb-
bel).

Desgl., 1857, s. Nr. 16.

Nr. 225. Desgl., c. 1870, vgl. Nr. 10, 15.

Nr. 226. Desgl., 1904.

Nr. 227. Das Rathaus von Westen, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 228. Desgl., c. 1880.

Nr. 229. Desgl., c. 1905.

Nr. 230. Der „Thomas“ auf dem Turm des Rathauses, 1895.

Nr. 231. Die Ratsstube, 1904.

Nr. 232. Die Gobelins im Rathause, 1916 nach Moskau evakuiert.

Nr. 233. Grundriss des Marktplatzes, 1695 (Howen).

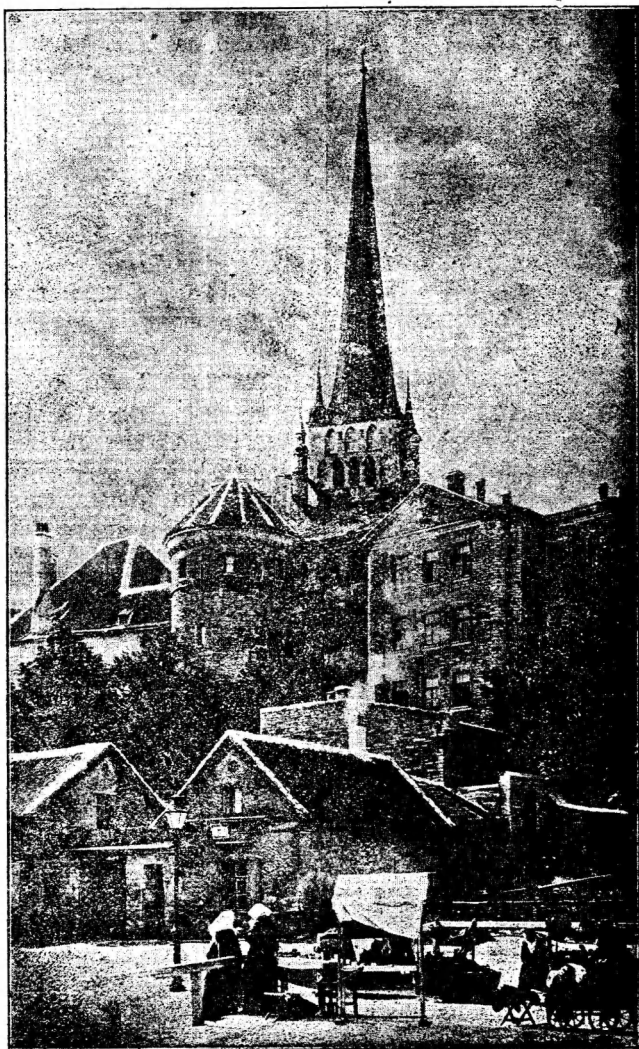
Nr. 234. Häusergruppe am grossen Markt mit dem alten Waghouse.

Nr. 235. Das Rathaus von Osten mit dem „Markthals“, c. 1860 (Schlichting).

Nr. 236. Der alte Markt und die Russtrasse, 1840—1850.

Nr. 237. Der alte Markt mit dem Böcklerschen, jetzt Güntherschen, Hause, c. 1875 (vor dem Umbau i. J. 1876).

Nr. 238. Desgl., c. 1900.



Die St. Olafkirche.

Nr. 239. Das Krichsche, später Florellsche Haus, jetzt Scheelsche Bank am alten Markt, c. 1860.

Nr. 240. Desgl., 1910. Umgebaut 1913.

Nr. 241. Portal an diesem Hause.

Nr. 242. Der alte Markt und die Russtrasse, 1840—1850 (Gehlhaar). S. Nr. 236.

Nr. 243. Die Russtrasse, c. 1880.

Nr. 244. Das Mayersche Haus an der Russtrasse.

Nr. 245. Diele in diesem Hause.

Nr. 246. Ecke der Russ- u. Heiligengeist-Strasse, vergl. Nr. 219.

Nr. 247. Das Haus der katholischen Kirche an der Russstrasse.

Nr. 248. Portal an diesem Hause.

Nr. 249. Diele in diesem Hause.

Nr. 250. Desgl., 1892 (Dr. Neumann).

Nr. 251. Baureste des Dominikanerklosters zu St. Catharinen im Mündenhof, zwischen der Russ- und Mauerstrasse, 1840 (Buddeus). Das Kloster hat sich schon im XIII. Jahrh. an dieser Stelle befunden. Nach Einführung der Reformation wurde es aufgehoben, 1532 von den Mönchen niedergebrannt.

Nr. 252. Desgl. und die (1842 erbaute) katholische Kirche.

Nr. 253. Die Lehmstrasse, Anfang des XIX. Jahrh.

Nr. 254. Desgl., 1831 (J. Han).

Nr. 255. Desgl., c. 1850 (Gehlhaar).

Nr. 256. Die Johannis-kirche, c. 1875. Eingeweiht am 17. Dez. 1867.

Nr. 257. Die Karlskirche, 1870. Eingeweiht am 20. Dez. 1870.

Nr. 258. Desgl., c. 1890.

Nr. 259. Desgl., c. 1870.

Nr. 260. Der Antonisberg, c. 1850 (nach Gehlhaar).

Nr. 261. Das Fahrenholtzsche Höschen an der Per-nauschen Strasse, c. 1840. Im Vordergrund das Denkmal von Blasius Hochgreve, gefallen im Kampfe mit den Russen am 11. Sept. 1651 (Buddeus). S. Nr. 1.

Nr. 262. Joachimstal, c. 1840 (Buddeus).

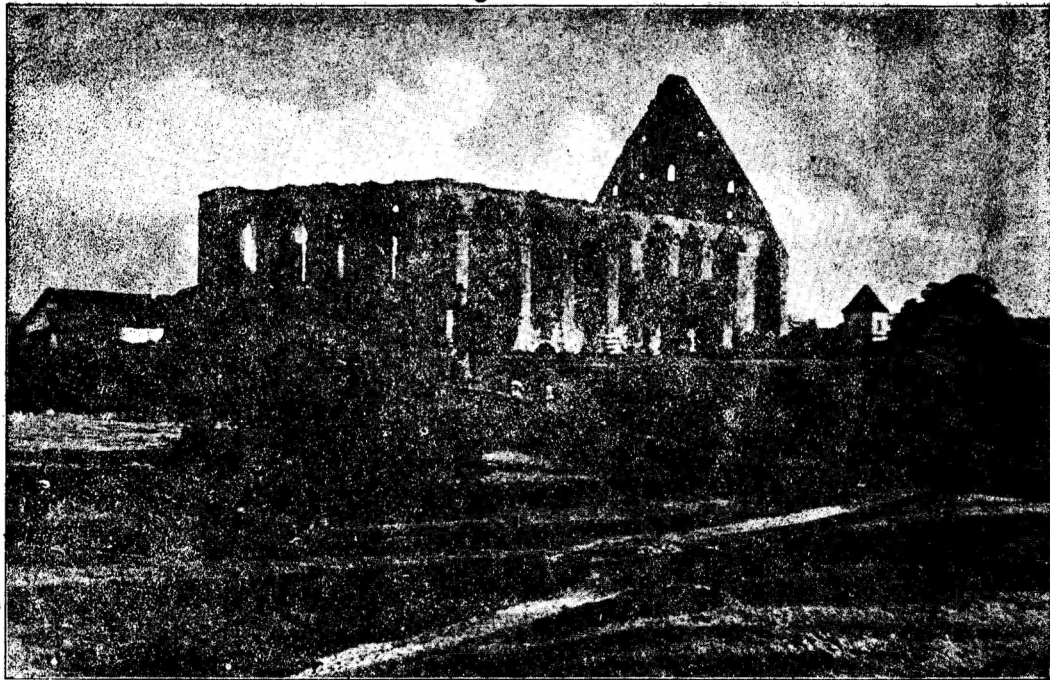
Nr. 263. Der Laksberg von der Dörptschen Strasse aus, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 264. Die Papierfabrik, jetzt Zellulosefabrik, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 265. Fischermai, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 266. Die Reperbahn (Vorstadt beim Fischgraben) mit der Westbatterie, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 267. Blick auf die Kesselbatterie und den Hafen von der Reperbahn aus, 1810 (J. Hau). Vergl. Nr. 12, 43 u. 192.



Ruine des Birgittenklosters.

Nr. 268. Die Hafenstrasse, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 269. Der Hafen, XVII./XVIII. Jahrh. (Kopie einer im Stadtarchiv befindlichen Zeichnung, angefertigt von A. v. Howen).

Nr. 270. Desgl., c. 1880.

Nr. 271. Desgl., 1903.

Nr. 272. Blick auf die Hafenstrasse und den Hafen, 1903.

Nr. 273. Der Witt'sche Salon in Katharinental, c. 1825.

Nr. 274. Desgl., c. 1840 (Buddeus).

Der Badesalon, c. 1870, s. Nr. 10, 7 u. 9.

Nr. 275. Desgl., c. 1900.

Nr. 276. Die Terrasse des Badesalons, c. 1850.

Desgl., c. 1870, s. Nr. 10, 18.

Nr. 277. Desgl., c. 1880.

Nr. 278. Eingang in den Park zu Katharinental, c. 1830 (Steingrübel). Der Park ist 1718 und 1719 angelegt von Peter d. Gr.

Nr. 279. Das Schloss zu Katharinental, 1832, mit einer Reihe in Reval bekannter Personen. Das Schloss ist erbaut von Michetti i. J. 1718.

Nr. 280. Desgl., c. 1830 (Steingrübel).

Desgl., c. 1870, s. Nr. 10, 19.

Nr. 281. Desgl., 1918.

Nr. 282. Garten an der Rückseite des Schlosses, c. 1825.

Desgl., c. 1870, s. Nr. 10, 2.

Nr. 283. Das Peterhäuschen, erbaut 1714, c. 1825.

Nr. 284. Desgl., 1918.

Nr. 285. Der Leuchtturm

bei Katharinental, 1835 (Buddeus).

Desgl., c. 1870, s. Nr. 10, 1.

Die „grüne Wiese“ in Katharinental, c. 1870, s. Nr. 10, 10.

Nr. 286. Schleddehausen, ehemals Pfaffscher Krug an der Petersburger Strasse, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 287. Die Zuckerfabrik zu Strietberg, jetzt Marienberg, 1834 (Buddeus). Vergl. Nr. 29 u. 30. Abgebrannt i. J. 1869.

Desgl., c. 1865, s. Nr. 10, 11, daselbst irrtümlich Striekberg genannt.

Nr. 288. Blick auf Brigitten, c. 1840 (Buddeus). Das Kloster St. Brigitten in Mariental, erbaut 1407—1436, wurde i. J. 1577 von den Russen zerstört.

Nr. 289. Desgl., c. 1860 (Riefstahl).

Nr. 290. Die Fähre über den Brigittenbach, c. 1840 (Buddeus).

Nr. 291. Ruine des Brigittenklosters, 1820 (nach Carl Baron Ungern-Sternberg).

Nr. 292. Desgl. (Verlag Eggers).

Nr. 293. Desgl., 1827 (Tscherischtschow).

Nr. 294 u. 295. Desgl., 1836 u. c. 1840 (Buddeus).

Nr. 296. Desgl., c. 1860, mit dem i. J. 1848 erbauten Glockenturm beim Eingang in den seit dem XVII. Jahrh. daselbst bestehenden Friedhof (nach Russow).



Reval von Katharinental aus gesehen.

Nr. 297. Desgl., nach der Renovierung des Westgiebels i. J. 1909/10.

Nr. 298. Reval nebst Umgebung nach einer Karte des schwedischen Fortifikations-Leutnants Samuel Waxelberg v. J. 1688 (Autotypie von G. Gebert).

Nr. 299. Der Revalsche Kreis, 1796 (Atlas von Liv- und Estland von Graf Ludwig August Mellin).

Nr. 300. Plan der Stadt Reval, c. 1850.

Nr. 301. Karte von Reval von J. H. Schmidt, c. 1860. S. auch Nr. 149.

Nr. 302. Karte der Gouvernements-Stadt Reval auf der Karte von Estland, umgearbeitet und herausgegeben von J. H. Schmidt, 1871.

Nr. 303. Situationsplan der Stadt Reval, ausgearbeitet Büro des Revalschen Stadtamts. Reval, 1885.

Nr. 304. Plan der Stadt Reval, 1891 (russisch). Lithogr. von G. Gebert aus Rummel: Materialien zur Beschreibung der russischen Häfen. Lief. XII. Der Revalsche Hafen. St. Petersburg, 1892 (russisch).

Nr. 305. „Planta oder Grundriss der Stadt Reval“ mit vorhandenen und projektierten Befestigungswerken, c. 1655. Kopie von einem im Revaler Stadtarchiv befindlichen Plan, angefertigt von A. v. Howen.

Nr. 306. Projekt einer Befestigung Revals nach dem Vauban'schen System, um 1687.

Kopie von einem in Riga befindlichen Plan, angefertigt von A. v. Howen.

Nr. 307. Plan vom Dom zu Reval mit Angabe der 1694 Wie Nr. 306.

abgebrannten Plätze. Dorpat, Paul von Glen, 1695.

Nr. 308. Plan der Stadt Reval mit vorhandenen und projektierten Befestigungswerken, i. J. 1697 von Graf Axel de la Gardie dem König Karl XII. übersandt (schwedisch).

Wie Nr. 306.

Nr. 309. Plan der Befestigungswerke der Stadt Reval v. J. 1702.

Wie Nr. 305.

Nr. 310. Plan von Reval nach „Kniga Marsowa“, Beilage 16, Anfang des XVIII. Jahrh.

Lithogr. von Lindfors Erben.

Nr. 311. Plan der von der Krone der Stadt Reval zur Benutzung abgegebenen Wallplätze, angefertigt von F. Adamson, 1853.

Nr. 312. Plan des Hafens von Reval und des anliegenden Stadtteiles, aufgenommen i. J. 1874 durch W. Ewald (russisch und deutsch).

Nr. 313. Pläne zur Bau- geschichte des Revaler Hafens von 1807—1880 (russisch).

Wie Nr. 304.



- II.

Schriftdenkmäler.

—o—

A. Urkunden.

1. 1093, August 15. Gründungsurkunde des Michaelisklosters. (Fälschung.)

Ericus, König von Dänemark und Herzog von Estland, urkundet: Während der Prag belagerte, habe ihm eine himmlische Erscheinung den Entschluss eingegeben, ein Nonnenkloster zur Ehre des hl. Michael nach der Regel der Zisterzienser an einem Orte zu gründen, wo im Sommer ein Schneefeld sich finden werde; der König befiehlt das Kloster zu gründen, dotiert es mit 4000 Gulden zum Kaufe von Höfen und Dörfern und gestattet, wenn das Kloster später reicher wird, dass es noch andere Höfe mit Dörfern hinzukaufen und mit dem gleichen Rechte frei und friedlich besitzen könne; befiehlt seinen Vögten und deren Vögten, die Nonnen zu schützen gegen Gewalt und Unrecht aller schlechten Menschen. Siegelankündigung.

Latein. Pergament. Vom Siegel nichts mehr vorhanden. Die Fälschung schon aus falscher Datierung ersichtlich. (Estl. Ritterschafts-Archiv.)

2. 1240, Juli 24. Worthingborg. Königliche Verordnung über Verleihung des Zehnten vom Zehnten an den Bischof von Reval.

Latein. Original, Pergament, Siegel des Königs Erich (Glipping) von Dänemark in rotem Wachs an grünen Seidenfäden, Die Urk. ist durch einen Messerschnitt ungültig gemacht worden zugunsten eines späteren Vertrages. (Estl. Ritt.-Archiv.)

3. 1281, März 30, Reval. Urkunde des Bischofs Johannes von Reval betreffs des Zehnten.

Latein. Original, Pergament, Siegel abgefallen. (Estl. Ritt.-Archiv.)

4. 1282, Januar 1. Johannes, Bischof von Reval, und das Revaler Domkapitel bestätigen eine königliche Urkunde über den Zehnten vom Zehnten, den die Vasallen in Harrien und Wierland dem Bischof zu leisten haben.

Latein. Original, Pergament, mit den schönerhaltenen Siegeln des Bischofs und des Revaler Domkapitels in grünem und rotem Wachs. (Estl. Ritt.-Archiv.)

5. 1283, Juni 30, Thornborch. Erich (Glipping), König von Dänemark, und Herzog von Estland, verleiht dem Bischof Johannes von Reval einen Platz zur Erbauung einer Mühle am Obern See.

Lat. Original? Pergament. (Revaler Stadtarchiv.)

6. 1300, September 11. Erich (Menved), König von Dänemark, verleiht dem (Michaelis-) Nonnenkloster zu Reval Privilegien.

Lat. Original, Pergament. Vom Siegel nur die rot-gelblauen Seidenschnüre erhalten. (Estl. Ritterschafts-Archiv.)

7. 1392. Einigung (Kreuzküssung) zwischen den Nowgorodern, vertreter durch den Possadnik Timofei Jurgewitsch mit dem Herzog (Tyssjazki) Nikita Feodorowitsch, und den hansischen Kaufleuten von Lübeck, Gotland, Riga, Dorpat und Reval.

Niederdeutsche gleichzeitige Übersetzung auf Pergament. (Revaler Stadtarchiv.)

8. = No. 7. Gleichzeitige Kopie auf Papier.

Nach einem Vermerk befand sich das russische Original im Besitz der Gotländer. (Revaler Stadtarchiv.)

9. 1400. Die Stadt Nowgorod schreibt an den Meister des Deutschen Ordens wegen einer Forderung mehrerer Nowgoroder an Revalenser.

Russ. Original, Pergament, mit den an gelben Seidenschnüren hängenden Bleisiegeln Nowgorods. (Revaler Stadtarchiv.)

10. 1414, Juni 17. Wolmar. Der livländische Ordensmeister Ditrich Tork befreit das Michaeliskloster von der Verpflichtung zur Heerfahrt.

Niederdeutsches Original, Pergament, Siegel in roten Wachs. (Estl. Ritterschafts-Archiv.)

11. 1474. Juni 23. Der Komtur zu Reval Johann Fridach van deme Loringhove verleiht dem Brigittenkloster zu Reval mehrere Höfe.

Niederdeutsches Original, Pergament, von den 5 Siegeln der Zeugen das des Hans Lode teilweise, das des Andreas Deken gut erhalten. (Estl. Ritterschafts-Archiv.)

13. 1509. Mai 3. Ablassbulle (Indulgenz), ausgestellt von 12 Kardinälen, zum Besten der St. Olajkirche zu Reval.

Latein. Original, Pergament, mit Miniaturen. Von den anhängenden 12 spitzovalen Siegeln in rotem Wachs nur wenige gut erhalten. (Revaler Stadtarchiv.)

13. 1513, September 23. Reval. Wolter v. Plettenberg, Meister Deutschen Ordens zu Livland, belehnt das Brigittenkloster zu Reval mit mehreren Gütern.

Niederd. Original, Pergament; das anhängende Hochmeister-siegel (mit der Darstellung der Flucht nach Aegypten) in rotem Wachs, Siegelkapsel aus gelbem Wachs, leicht beschädigt. (Estl. Ritterschafts-Archiv.)

14. 1519, März 18. Schiedsspruch in Sachen eines Streits des Revaler Michaelisklosters mit dem Bistum Dorpat.

Niederd. Original, Pergament. Die Siegel abgefallen. (Estl. Ritt.-Archiv.)

B. Handschriftliche Codices.

1. Codex des Lübischen Rechts von 1282.

Pergament in rotem Lederband, mit Miniaturen auf Goldgrund. König Erich Glipping und Königin Margaretha von Dänemark darstellend. — Einleitung lateinisch, Text niederdeutsch. Rote und blaue Initialen. (Revaler Stadtarchiv.)

2. Schuldbuch der Brüder Veckinghusen 1399—1406.

Papierbuch in Lederumschlag (Revaler Stadtarchiv.)

3. Kaufmanns-Schuldbuch (H. Veckinghusen) 1403—1418.

Papierbuch in Ledereinband. (Revaler Stadtarchiv.)

Die Brüder Veckinghusen waren angesehene und vermögende hansische Kaufleute aus Lübeck, deren Handelsbeziehungen bis nach Venedig reichten; sie bildeten mit mehreren anderen hansischen Kaufleuten eine offene Handelsgesellschaft.

4. Ältestes Bruderbuch der Revaler Grossen Gilde 1364—1549.

Papierbuch in Lederband. (Archiv der Grossen Gilde, Reval.)

5. Tagebuch des Peter von Hall. Um 1530.

Papierbuch in Schweinsleder gebunden, die letzten Blätter defekt. Peter von Hall war ursprünglich Kaufmann in Reval. Die ersten Blätter des Buches sind Rechnungen. 1532 fasste er den Entschluss Theologie zu studieren und begab sich nach Wittenberg, wo er Schüler Luthers und Melanchthons wurde. Einen grossen Teil des Buches bilden Nachschriften von Collegien und Predigten Melanchthons. Mit einer Empfehlung Luthers kehrte er 1538 nach Reval zurück, wo er als Prediger an der Siechenkirche und später an der St. Olai-Kirche angestellt wurde. Er hat auch an den politischen Streitigkeiten seiner Zeit lebhaften Anteil genommen und wurde u. a. vom Revaler Rat ins Gefängnis gesetzt, weil er heftig gegen Kaiser Karl V. und dessen „Interim“ auftrat. Gestorben ist er wahrscheinlich nach 1558.



Münzen und Wertzeichen.

—0—

III. In Reval geprägte Münzen.

- 1.—7. Brakteaten (XIII./XIV. Jahrh.).
8. Schilling ohne Jahr (XIV. Jahrh.).
9. Desgl.
10. Desgl. (Ende des XIV. Jahrh.).
11. u. 12. Desgl. (Anfang des XV. Jahrh., vor der Münzreform i. J. 1422).
13. u. 14. Desgl. (Mitte des XV. Jahrh.).
- 15.—17. Desgl. (Ende des XV. Jahrh.).
- 18.—19. Artig ohne Jahr.

Wolther von Plettenberg.

1494.—1535.

20. u. 21. Ferding von 1515.
22. " " 1518.
23. " " 1528.
24. " " 1530.
25. " " 1531.
26. " " 1533.
27. " " 1534.
28. Schilling von 1530.
29. Artig ohne Jahr.

Hermann von Brüggenev, gen. Hasenkamp. FF 273

1535.—1549.

- 30. Schilling v. J. 1535.
- 31. " " " 1536.
- 32. " " " 1537.
- 33. " " " 1538.
- 34. " " " 1539.
- 35. " " " 1540.
- 36. " " " 1541.
- 37. " " " 1542.
- 38. " " " 1544.
- 39. " " " 1545.
- 40. " " " 1548.

Johann von der Recke.

1549.—1551.

- 41. Schilling v. J. 1549.
- 42. " " " 1500.
- 43.—45. Artig ohne Jahr.
- 16. Schilling v. J. 1551.

Heinrich von Galen.

1551.—1557.

- 47. u. 48. Ferding v. J. 1553.
- 49. " " " 1554.
- 50. " " " 1555.
- 51. " " " 1556.
- 52. " " " 1557.
- 53. Schilling v. J. 1554.
- 54. " " " 1555.

Wilhelm von Fürstenberg.

1557.—1559.

- 55. Ferding v. J. 1558.
- 56. Schilling v. J. 1558.

Gotthard Kettler.

1559.—1561.

- 57. u. 58. Ferding ohne Jahr.
- 59. u. 60. Ferding v. J. 1560.
- 61. Schilling o. J.
- 62. „ v. J. 1560.
- 63. „ „ „ 1561.

Erich XIV.

1561.—1568.

- 64. Zwei Mark v. J. 1561.
- 65. u. 66. 1 Mark v. J. 1562.
- 67. $\frac{1}{2}$ Mark v. J. 1562.
- 68. Ferding v. J. 1561.
- 69. „ „ „ 1562.
- 70. „ „ „ 1565.
- 71. „ „ „ 1566.
- 72. u. 73. „ „ „ 1567.
- 74. „ „ „ 1568.
- 75. Schilling v. J. 1561.
- 76. „ „ „ 1562.
- 77. „ „ „ 1563.
- 78. „ „ „ 1564.
- 79. u. 80. „ „ „ 1565.
- 81. „ „ „ 1566.
- 82. u. 83. „ „ „ 1567.
- 84. „ „ „ 1568.
- 85. u. 86. Schilling o. J.
- 87. Artig o. J.

Johann III.

1568.—1592.

- 88. Ferding o. J.
- 89. „ v. J. 1570.
- 90. Doppelschilling v. J. 1569.
- 91.—94. Schilling v. J. 1570.
- 95.—96. „ o. J.

Sigismund.

1592.—1600.

97. 1 Ör v. J. 1597 (Galvanoplast. Abdruck).

Gustav II. Adolf.

1611.—1632.

98. Rundstück od. Weisser v. J. 1621.
99. Desgl. v. J. 1622.
100. " " " 1623.
101. " " " 1624.
102. " " " 1625.
103. " " " 1626.

Christine.

1632.—1654.

104. Dukaten v. J. 1650.
105. Thaler v. J. 1652.
106. Ör od. Rundstück v. J. 1646.
107. Desgl. v. J. 1648. Vergl. III 146, 2.
108. Desgl. v. J. 1649.
109. " " " 1649. Vergl. III 146, 3. u. 4.
110. Desgl. v. J. 1650. Vergl. III 146, 5.
111. Desgl. v. J. 1650.
112. " " " 1651.

Carl XI.

1660.—1697.

113. u. 114. Vier Mark v. J. 1664.
115. Vier Rundstück v. J. 1667.
116. u. 117. Vier Rundstück v. J. 1668.
118. u. 119. Vier Rundstück v. J. 1669.
120. Vier Rundstück v. J. 1670.
121. Vier Rundstück v. J. 1671.
122. Zwei Rundstück v. J. 1664.

123. Zwei Rundstück v. J. 1665.
124. Zwei Rundstück v. J. 1666.
125. Zwei Rundstück v. J. 1667.
126. Zwei Rundstück v. J. 1668.
127. Zwei Rundstück v. J. 1669.
128. Rundstück, Ör od. Weisser v. J. 1660.
129. Rundstück, Ör od. Weisser v. J. 1665.
130. Rundstück, Ör od. Weisser v. J. 1666.
131. Rundstück, Ör od. Weisser v. J. 1667.
132. u. 133. Rundstück, Ör od. Weisser v. J. 1668.
134. Rundstück, Ör od. Weisser v. J. 1669.
135. Rundstück, Ör od. Weisser v. J. 1670.
136. Rundstück, Ör od. Weisser v. J. 1672.
137. Rundstück, Ör od. Weisser v. J. 1673.
138. Dukaten v. J. 1674 (Galvonoplasr. Abdruck).

—o—

139. Siegellackabdruck eines in der Kämmerei des Revaler Rats befindlichen Stempels für Geldmarken.

140. Geldmarke zu 1 Rubel.
141. Geldmarke zu 50 Kopeken.
142. Anweisung der Revaler Kaufmannschaft auf 25 Kop.
v. J. 1865.
143. Anweisung der Revaler Kaufmannschaft auf 20 Kop.
v. J. 1865.
144. Anweisung der Revaler Kaufmannschaft auf 15 Kop.
v. J. 1865.
145. Anweisung der Revaler Kaufmannschaft auf 10 Kop.
v. J. 1865.

—o—

149. Kästchen mit 9 eisernen Stempeln zum Schlagen von Münzen und anderen Wertzeichen:

1. Revaler Ör aus der Zeit von Kön. Christine, Rückseite (Eine Münze dieser Art ist in den Sammlungen des Estländischen Provinzial-Musäums nicht vorhanden).

2. Ör v. J. 1648, Hauptseite. Ahnl. Nr. 107.
3. u. 4. Ör v. J. 1649, Hauptseite. Ahnl. Nr. 109.
5. Ör v. J. 1650, Hauptseite. Ahnl. Nr. 110.
6. Ör von Kön. Christine, Hauptseite, undeutlich.
7. Carl XII. Wollzeichen an 1705. Reval.
8. Kleines Stadtwappen. 1546.
9. Kreuz. 2. 8.



147. Kästchen mit Goldwage und 37 Gewichten zum Aufwiegen von Goldmünzen, 1681 dem Revaler Ratsherrn und Kaufmann Gotthart Fonne gehörig.



Reliefplan von Reval.

Gearbeitet von Bauingenieur E. Kuester. 1919.

Die Strassen sind gezogen, wie sie gegenwärtig gehen, mit kleinen projektierten Aenderungen.

Die verschiedenen Farben zeigen Ausdehnung der Stadt zu verschiedenen Zeiten und zwar:

Grau — Reval bis 1560 (— Ende der Ordensherrschaft);
 rosa — Reval bis 1699 (— Ende der Schwedenherrschaft);
 braun — Reval in der Gegenwart.

Ferner bedeuten:

Dunkelgrün — öffentliche Grünanlagen;

weiss — öffentliche Verkehrsstrassen;

hellgrün — Gebiete ausserhalb der Stadt sowohl wie Eisenbahnen und Hafenterritorium mit daraufbefindlichen Gebäuden (rot);

dick punktiert — Normalspurige Eisenbahn;

dünn punktiert — Schmalspurige Eisenbahn;

rot punktiert — Pferdebahn.

Längemassstab 1 : 4200 (1 engl. Zoll = 50 Faden).

Höhenmassstab ungefähr 1 : 1100 (3,8 mal überhöht).

Eine Schicht = $\frac{1}{2}$ Faden = $3\frac{1}{2}$ Fuss = 1,07 Meter.

